Mobilität

Potentiale und Hemmnisse

Übersicht

Vorbemerkung

1. Wie der Zeitgeist auf Mobilität blickt
2. Und wie der Zeitgeist Mobilität gleich zweimal verkennt
3. Mobilität wird zur Grunderfahrung
4. Was damit für den Einzelnen selbstverständlich wird...
5. Was es bedeutet, mit dieser Mobilität aufzuwachsen

Vorbemerkung

Am Anfang war Mobilität.

- Viele Gesellschaften sahen ihrer vornehmste Aufgabe darin, sie einzudämmen, ja überflüssig zu machen.
- Nur ist das nie gelungen.

Bis heute ist fast die Hälfte der Weltbevökerung mobil, ja Mobilität nimmt sogar wieder zu.

- Die Frage ist, ob es nicht an der Zeit ist, hier allmählich umzudenken und konstruktiv mit ihr umzugehen, statt sie je nach dem, wer mobil ist, entweder blind zu beschönigen oder ergebnislos zu bekämpfen.

1. Wie der Zeitgeist auf Mobilität blickt

Nach den Vorstellungen eines bis heute weitgehend national geprägten Zeitgeistes gilt Mobilität sofort als problematisch, wenn es um Migration geht:

- Sesshaftigkeit sei die Norm
  - ➜Jede Migration stelle ein großes Gefahrenpotential dar
- Migration provoziere Kulturkonflikte
  - ➜Man müsse den Gefahren ins Auge sehen
- Deutschland sei wie eine große Familie, eine Einheit von Staat, Gesellschaft und Kultur, Sprache und Religion
  - ➜Einwandern bedeute, sich für Deutschland sozial, kulturell, rechtlich, politisch usw zu entscheiden
- Andernfalls drohen Parallelgesellschaften:
  - ➜Moscheenstreit, Ausländerkriminalität, illegale Zuwanderung, Ehrenmord, Zwangsheirat, Kopftuchverbot

2. Und wie der Zeitgeist Mobilität gleich zweimal verkennt

Räumliche Mobilität

Sie ist schon immer die Grundlage der europäischen Stadt

➜ Alte Misch-Quartiere, Hafenviertel, Handel usw.

➜ Industrieansiedlungen, Bahnhofsviertel usw.

Mit dem Übergang zur Postmoderne hat sich die Mobilität intensiviert, globalisiert, transnationalisiert und virtualisiert

– Man ist heute allenfalls noch "im Prinzip" standorttreu

➜gelegentlicher Standortwechsel / touristisch mobil

– Typisch ist oft eine sequenzielle Mobilität (für einige Zeit)

➜zu bestimmten Jahreszeiten / im Wechsel der Ausbildung (Studienphase...) / im Rhythmus der Berufstätigkeit (als Unternehmer, Soldat...)

– Es gibt nach wie vor auch klassische Migration

➜als Einwanderer / als Flüchtling

– Neu ist eine serielle Mobilität (immer wieder woanders)

➜im Verlauf der Biographie / im Verlauf von Generationen

– Und neu ist die circuläre Mobilität

➜transnationaler Migrant / Arbeitsemigrant

Kommunikative Mobilität

Sie ist lange ein Privileg der Besseren gewesen

➜Schriften, Buchdruck, Zeitungen,

Mit dem Übergang zur Postmoderne hat sich auch diese Mobilität intensiviert, globalisiert, transnationalisiert und virtualisiert

– Man erreicht den Anderen erstmals in Echtzeit

➜Telefon, Funk, Film, Fernsehen

➜Internet, Handy, second world

– Es wird erstmals globale Kommunikation für alle möglich

➜Internet, e-mail, Handy usw.

3. Mobilität wird zur Grunderfahrung

Berlin Kreuzberg
Wolfgang Krolow
Galerie argus

Man richtet sich auf eine zunehmende Mobilität und ihre Folgen ein

Raum und Zeit verlieren ihre prägende Kraft

- Die lokale Verankerung verliert zugunsten einer globalen Orientierung
  - ➜ Das lokale Milieu entwickelt sich zu einer globalen Bezugsgruppe
  - ➜ Das Alltagsleben insgesamt verliert seine überkommenen Eigenschaften und wird zum lokalen Abbild einer globalen Wirklichkeit
- Der Lebensstil individualisiert zugunsten neuer hybrider Formate
  - ➜ Man muss sich nicht mehr vor der Tradition, sondern nur noch vor der virtuellen Bezugsgruppe rechtfertigen und kann je nach den Gegebenheiten die Bausteine seiner Identität anders zusammenfügen
- Im Alltagsleben richtet man sich auf eine zunehmende Mobilität und ihre Folgen ein
  - ➜ Man integriert die Mobilität und ihre Folgen (zB: Diversität) in die Alltagsroutine

4. Was damit für den Einzelnen selbstverständlich wird...

"Die Gleichzeitigkeit von Alt und Neu, von Stabilität und Transformation, Kontinuitäten und Diskontinuitäten machen den Charakter des Urbanen aus. Damit rückt das Mannigfaltige, das Unterschiedliche und das Gegensätzliche in der Stadt nahe zusammen, wird von den Bewohnern miteinander in Beziehung gesetzt, wobei neue Kompetenzen entwickelt werden. Daher fungieren Städte als Laboratorien der Modernisierung, als Generatoren diverser Lebens-, Denk-, Kunst- und Konsumstile, als Orte, an denen sich Funktionssysteme wie Ökonomie, Politik, Bildung, Recht etc. entwickeln können, an denen urbane Lebenswelten, Lebensstile und Milieus zur Entfaltung kommen und je nach Situation politische Öffentlichkeit begründet wird. Gerade die Konfrontation diverser Individualitäten, urbaner Lebenswelten und Praktiken bringt verschiedene Perspektiven hervor und schafft ein Gefühl der Indifferenz."
(Bukow 2007:18)

5. Was es bedeutet, mit dieser Mobilität aufzuwachsen

Gelebte Diversität

- ➜ Vor allem Menschen mit Migrationserfahrung bzw. -geschichte leben in einem Laboratorium der Modernisierung, sind faktisch Generatoren diverser Lebens-, Denk-, Kunst-und Konsumstile
- ➜ Sie werden damit zu Pionieren einer globalgesellschaftlichen Wirklichkeit

Erlebte Diversität

- ➜ Jeder erlebt heute Städte als Orte, an denen sich Funktionssysteme wie Ökonomie, Politik, Bildung, Recht für neue Lebenswelten, Lebensstile und Milieus öffnen und kritische zivilgesellschaftliche Diskurse entwickeln
- ➜ Wer die Stadt wechselt, eröffnet sich den Zugang zu einem noch größeren Erfahrungsraum zwischen Lokal- und Globalgesellschaft

Bedrohliche Diversität

- ➜Die Gleichzeitigkeit von Alt und Neu, von Stabilität und Transformation, Kontinuität und Diskontinuität wirkt auf diejenigen, die aus dem "schon-immer-so-gewesen" ihre Rechtfertigung beziehen, bedrohlich...
- ➜Bedroht fühlt sich, wer sich der Konfrontation durch die zunehmenden Diversifizierung des Alltags nicht stellen will, sondern lieber restaurativ das "ewig Gestrige" beschwören möchte und auf nationale Erzählungen setzt

Quellen:

Neue Veröffentlichungen von uns:

Wolf-D. Bukow, Claudia. Nikodem, Erika Schulze, Erol Yildiz (2007):

Was heißt hier Parallelgesellschaft? Wiesbaden. VS-Verlag

Wolf-D. Bukow, Melanie Behrens (2008):

Opportunistische Wissenschaft. Köln LAGA

Wolf-D. Bukow (2009):

Urbanes Zusammenleben. Wiesbaden VS Verlag